

# Werdenberger & Obertoggenburger

Montag, 8. April 2024

## Hotel Acker kann abgerissen werden

**Wildhaus** Das Hotel Acker in Wildhaus kann abgebrochen werden. Dies geht aus einer aktuellen Liste der erteilten Baubewilligungen in der Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann hervor. Das schon länger leer stehende Hotel brannte am 7. Februar bis auf die Grundmauern nieder. Personen wurden nicht verletzt. Die Brandursache blieb unklar, die Staatsanwaltschaft eröffnete ein Strafverfahren.

Im Dorf kamen Gerüchte auf, dass Brandstiftung hinter dem Feuer stecken könnte. Die Staatsanwaltschaft hat diese bisher aber nie bestätigt. Die Brandermittlungen gestalteten sich wegen der grossen Zerstörung schwierig, wie ein Sprecher der Kantonspolizei damals mitteilte. Was der aktuelle Stand der Ermittlungen ist, bleibt weiterhin unklar. Die Staatsanwaltschaft nahm auf Anfrage keine Stellung. (law)



Das «Acker»-Areal am Tag nach dem verheerenden Grossbrand. Bild: Kapo SG

## Autofahrt endete in Stützmauer

**Mels** Am Samstag um 3.20 Uhr ist das Auto eines 24-jährigen Mannes auf der Ringstrasse in Mels in eine Stützmauer geprallt. Wie die Kantonspolizei mitteilt, fuhr der 24-Jährige mit seinem Auto auf der Ringstrasse in Richtung Grofstrasse. Bei der Verzweigung zur Grofstrasse beabsichtigte er, nach rechts in diese einzubiegen. Dabei überquerte sein Auto den Verzweigungsbereich und prallte in die dahinterliegende Stützmauer einer Liegenschaft. Die ausgerückten Patrouillen der Kantonspolizei St. Gallen stufen den Mann als fahrunfähig ein. Bei ihm wurde eine Blut- und Urinprobe angeordnet. Der Führerausweis auf Probe wurde dem 24-Jährigen vor Ort abgenommen, teilt die Kantonspolizei weiter mit. Der Sachschaden am Auto und an der Stützmauer beläuft sich auf schätzungsweise rund 50 000 Franken. (wo)

## E-Bike-Fahrerin verunfallt

**Vaduz** Am Donnerstagnachmittag ist eine Lenkerin mit ihrem Elektrofahrrad auf dem Wäldliweg in Vaduz in nördliche Richtung gefahren und kam dabei ohne Fremdeinwirkung zu Sturz. Dabei verletzte sich die Frau und musste mit dem Rettungsdienst in ärztliche Behandlung gebracht werden. (wo)

# Gegen Natur sind Fischer machtlos

Jeden Frühling beginnt für den Fischereiverein Werdenberg mit dem Äschenstreifen eine intensive Zeit.

Corinne Hanselmann

**Sevelen** «Das gibt's doch nicht!» Christian Schwendener, Co-Präsident des Fischereivereins (FV) Werdenberg, war etwas frustriert, als er vor Ostern zusammen mit Helferinnen und Helfern den dritten Anlauf in diesem Jahr unternahm, um die Äschen zu streifen. Dabei werden den Fischweibchen mit geübten Handgriffen die Eier aus dem Bauch gestreift – und den Männchen die Samenzellen, die in einer weissen Flüssigkeit schwimmen, die man Milch nennt.

Doch dieses Jahr ist es besonders schwierig, den richtigen Zeitpunkt zu erwischen, nämlich wenn die männlichen und die weiblichen Äschen gleichzeitig laichreif sind. Normalerweise ist dies meist um den Vollmond im März der Fall, weiss Schwendener aus Erfahrung. «Oft klappt's beim ersten Mal. Doch dieses Jahr fällt uns auf, dass vor allem die männlichen Äschen noch nicht so weit sind.» Den Fischern bleibt nur, geduldig zu sein und es erneut zu versuchen. Denn: «Gegen die Natur können wir nichts machen.»

### Die Nachfrage übersteigt das Angebot

Die Nachfrage nach jungen Äschen des FV Werdenberg ist gross. «Wir haben von den meisten Rheintaler Fischereivereinen Bestellungen», sagt der Co-Präsident. Sie machen damit Stützbesätze in ihren Gewässern.

Ob und wie viele junge Äschen die Werdenberger dieses Jahr abgeben können, ist aber vom Zuchterfolg abhängig. «Wir haben immer mehr Reservationen als Fische, die wir abgeben können.» Auch deshalb setzt sich der FV Werdenberg dafür ein, die Äschenzucht trotz aller Widrigkeiten fortzuführen. Im Werdenberger Binnenkanal lebt eine Äschenpopulation von nationaler Bedeutung. «Stützbesätze sind bei uns kaum nötig, hier laichen sie natürlich», weiss Schwendener. Der FV Werdenberg züchtet also fast ausschliesslich für die anderen Vereine.

### Hektik würde für die Fische Stress bedeuten

Obwohl an diesem Nachmittag etwa zehn Helferinnen und Hel-



Mit geübten Handgriffen streift Marcel Göldi die Eier aus einer Äsche.

Bilder: Corinne Hanselmann

fer im Einsatz sind, geht das Äschenstreifen in der Aufzuchtanlage Böschengiessen ruhig und geordnet über die Bühne. «Das ist wichtig, weil sich Hektik auf die Tiere übertragen würde», weiss Schwendener. Die Aktion bedeutet so oder so Stress für die Tiere, von dem sie sich nach dem Streifen erst einmal erholen müssen.

Mit Keschern werden die Äschen gefangen. Mithilfe eines im Wasser aufgelösten Stoffs werden sie betäubt. Etwa fünf Minuten hält diese Betäubung an. Behutsam nehmen Christian Schwendener und Marcel Göldi

– auch er hat jahrelange Erfahrung im Äschenstreifen – die Fische in die Hände und versuchen, ihnen Eier oder Samenzellen zu entlocken.

Wenn das Streifen der Äschen erfolgreich ist, mischen die Fischer die Eier eines Weibchens mit der Milch mehrerer Männchen. Dadurch ist die Befruchtungsquote höher. In mühseliger Handarbeit wird Dreck und Kot aussortiert. Dann werden die Eier in sogenannte Zugergläser gefüllt, in die ständig frisches, aufbereitetes Wasser fliesst und die Eier aufwirbelt. Andernfalls würden sie ver-

klumpen. Nach etwa zwei Wochen bilden sich die Augen, bevor der Nachwuchs schlüpft und sich noch einige Tage vom eigenen Dottersack ernährt. «Dann muss man den richtigen Zeitpunkt erwischen, um sie ans Futter zu gewöhnen», erklärt Schwendener eine heikle Phase der Fischezucht. Sechs bis acht Wochen bleiben sie dann noch in den Räumlichkeiten der Aufzuchtanlage. Wenn sie vier bis fünf Zentimeter gross sind, werden sie an die Vereine weitergegeben und dürfen in einem Gewässer in die Freiheit schwimmen.

## Photovoltaikanlage wurde bewilligt

**Sevelen** Seit über 30 Jahren züchtet der Fischereiverein (FV) Werdenberg in seiner Zuchtanlage Böschengiessen in Sevelen Äschen. Dazu hielt der Verein in den vergangenen Jahren mehrere Tausend Elterntiere. Im Sommer 2022 sind über 5000 Zucht- und Jungfische an Sauerstoff- und Wassermangel eingegangen – ein schwarzer Tag für den FV Werdenberg. Seither schwimmen nur noch ungefähr 450 Äschen in den betonierten Gräben der Zuchtanlage.

### Kostendeckender Betrieb nicht mehr möglich

Eine weitere Bewirtschaftung wie in den Jahrzehnten davor, nur mit dem Wasser des Böschengiessen, ist nicht mehr möglich. Die Wassermenge ist zu niedrig und die Qualität aufgrund der Bautätigkeiten von Bibern stark schwankend. Der FV Werdenberg musste umdenken. Die Grundwasserpumpe wurde erneuert und die Sauerstoffanreicherung erweitert.

Diese Anlagen brauchen viel Strom. Weil ein kostendeckender Betrieb nicht mehr möglich war, plante man den Bau einer Photovoltaikanlage, um die laufenden Kosten für den Strom zu senken. Die Baubewilligung dafür hat der Verein vor wenigen Tagen erhalten. Die Anlage soll noch in diesem Jahr erstellt werden. Danach möchten die Fischer die Anzahl Äschen nach und nach wieder aufstocken.

### Schutzmassnahmen wegen Fischotter

Die Wassermenge und -qualität sowie die hohen Stromkosten sind jedoch nicht die einzigen Sorgen. Neuerdings zeigen nämlich auch Fischotter Interesse an den Bewohnern der Zuchtanlage Böschengiessen – Videoaufnahmen belegen dies. Die Verantwortlichen haben deshalb Massnahmen ergriffen und einen Stromzaun um die Anlage gezogen, um ein Eindringen des Fischotters zu verhindern. (ch)



Mit Keschern werden die Äschen gefangen und dann mithilfe eines im Wasser aufgelösten Stoffs für einige Minuten betäubt.



Die Helferinnen und Helfer gehen sehr sorgfältig und ruhig mit den Fischen um. Hektik würde für die Tiere noch mehr Stress bedeuten.



Die Eier werden in Zugergläser gefüllt. Bild: Christian Schwendener